

Heyse, Paul: Nun gingen zwanzig Jahr dahin (1872)

1 Nun gingen zwanzig Jahr dahin,
2 Seit du uns fehlst, mein holder Sohn,
3 Und immer noch in Ohr und Sinn
4 Klingt mir der lieben Stimme Ton,
5 Und immer noch in Nächten klar,
6 Wenn mich geweckt die alte Wunde,
7 Seh' ich dein ernstes Augenpaar,
8 Das Lächeln an dem jungen Munde.

9 Doch nein! das sind die Augen nicht
10 Des Knaben, wie in jener Zeit:
11 Mich grüßt ein Jünglingsangesicht,
12 In Lebensernst schon eingeweiht;
13 Als ob an jenem dunklen Ort,
14 Der streng dich hält in seinem Banne,
15 Du heimlich lebst mit uns fort
16 Und reitest still heran zum Manne.

17 So wärst du hier auf Erden auch
18 Zu unserm Stolz herangeblüht,
19 Umweht von jenes Adels Hauch,
20 Der schon dein Knabengerz durchglüht.
21 Nicht wie der heut'gen jungen Welt
22 Erschiene dir des Lebens Krone
23 Genuß und Macht, und treu gesellt
24 Wär' mir ein Freund in meinem Sohne.

25 Nun wir getrennt für immer sind,
26 Kann ich im Geiste nur dir nah,
27 Doch all mein Tagwerk, teures Kind,
28 Ist immer auch für dich getan.
29 Dir bracht' ich stets das Beste dar
30 Von meinen Lebensernten allen,

31 Und wenn ein Werk vollendet war,
32 Fragt' ich mich: würd' es

33 Umsonst! Es kehrt aus jenem Reich
34 Kein Laut des Anteils je zurück,
35 Und einem blassen Schatten gleich
36 Ist dieser Freundschaft Geisterglück.
37 Doch samml' ich heut die Herbstfrucht ein,
38 Gereift in Sonn' und Sturmewettern,
39 Dem Toten soll zu eigen sein,
40 Was leben wird in diesen Blättern.

(Textopus: Nun gingen zwanzig Jahr dahin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63653>)